

Der Kolonist

Екатеринбург, базарн. пл.
домъ Гольдбергъ для
К. К. Бунгекампъ

Redaktion & Verlagsstelle, jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag.
Druckerei: Екате́ринбургъ, Самарск. гуд., редакція газеты
„ДЕРЪ КОЛОНИСТЪ.“
Zuschussung des Reichsboten: täglich von 5 bis 8 Uhr.

Bezugspreis mit Zustellung nach Jahr 12 Rub., 6 Monate 6 Rub.,
3 Monate 3 Rub., Postzusatz jährlich — 100. Bezugspreis des
gespaltenen Heftes, oder eines Heftes 25 Rub. Einzelnnummer 10 Rub.
Wochenendbeilage 50 Rub.

Nr. 56.

Katharinenstadt, Sonntag, den 10. September 1917.

1. Jahrgang.

Im Verlage des „Kolonisten“ sind erschienen:

Das Programm der Russl. Soz.-Dem. Arbeiterpartei	15 Kop.
Sozialisten-Revolutionäre	10
Kreislaadam	15
Was ist allgemeines, gleiches, direktes und geheimes Wahlrecht	25
Die Selbstständigkeit der Gebiete	10
Was macht man mit dem Lande?	20
Das kommunistische Manifest von Engels und Marx	50
Was ist jandacht zu tun?	20
Kirche und Staat, Freiheit und Gewalt Herrschaft in Glaubenssachen.	20

Die europäische Demokratie u. die russische Revolution.

Die internationale Sektion hat folgende telegraphische Nachricht von der Delegation des Zentralen Vollziehungskomitees des Rates der Arbeiter- und Soldaten-Deputierten erhalten:

London, den 17.-20. August. Wir haben Schweden, England und Frankreich, auch Italien besucht, sprachen mit Vertretern der sozialistischen Parteien Deutschlands und Oesterreichs. Und wir sind zu der unerwarteten Ueberzeugung gelangt, daß der Druck nach Frieden bei den arbeitenden Klassen der kriegsführenden und neutralen Länder eine ungeheure Spannung erreicht hat und daß die Idee der internationalen sozialistischen Konferenz als Mittel, dem ersehnten Frieden zu beschleunigen, sich einer begeisterten Aufnahme erfreut seitens der Arbeitenden aller kriegsführenden Länder von der Front an bis in den entferntesten Rücken.

Wir sind überzeugt, daß die arbeitenden Massen Europas mit der Stockholmer Konferenz äußerst große Hoffnungen verbinden. Die Demokratie der kriegsführenden Länder erwartet, daß die Konferenz als der Ausgangspunkt des Kampfes dienen wird für die Befreiung vom politischen Dreck, welcher bei allen Kriegsführenden den Krieg begleitet. Die Kräfte der Demokratie, die bereit sind für die wirkliche Freiheit zu kämpfen, wachsen in jedem mit Rußland verbündeten Lande. Die Beschleunigung des Wachstums dieser Kräfte begünstigt in hohem Maße die russische Revolution, aber diese Kräfte sind bis jetzt noch ungenügend, um die Regierungen ernstlich mit dem Willen der Demokratie rechnen zu lassen, um den Willen der Demokratie als einen ausschließenden Faktor in die Politik der Regierungen einzulegen. Deshalb steht

die europäische Demokratie mit fester Zuversicht auf das revolutionäre Rußland. Wir hatten Gelegenheit, uns augenscheinlich zu überzeugen, daß die russische Revolution in allen Bundesländern von der kolossalen Mehrheit der Völker freudig begrüßt wird. Von ihr erwartet die Demokratie Unterstützung in ihrem politischen Kampfe. In ihr, und nur in ihr sehen viele wahrhaftige Kämpfer für die Volkssache die Rettung vor dem herannahenden Schrecken der Vernichtung und Vermilderung Europas. Die russische Revolution spielt gegenwärtig eine ungeheure Rolle in dem innerpolitischen Leben der verbündeten Länder. Für oder wider die russische Revolution ist hier die Abgrenzungslinie zwischen Demokratie und Reaktion. Jede Kraftäußerung der Revolution wird freudig begrüßt von der Demokratie, jede Schwäche begünstigt die Verstärkung der Reaktion. Die tragischen Begebenheiten, die sich anfangs Juli in Petersburg abspielten, die Vernichtung unserer Armee in Gallizien, der Durchbruch bei Riga (kann man hinzusetzen, J. W.), kürzten die Demokratie unserer Verbündeten in große Verzweiflung und riefen eine kaum verdeckte Schadenfreude bei den verbündeten Reaktionären hervor. Infolge der ungeheuren moralischen Autorität der j. Regierung bei den Massen, wird jeder falsche Schritt derselben, jedes unvorsichtige Wort, zu einer Waffe in den Händen der Reaktionäre gegen die Demokratie.

Das Aufleben der russischen Reaktion, die einen Feldzug gegen die Eroberungen der Revolution unternommen hat (siehe heute buchstäblich! J. W.), wird freudig begrüßt von der weiteuropäischen Reaktion.

Leider müssen wir feststellen, daß die traurigen Ereignisse in Petersburg und an der Front als sehr ernste Hindernisse unserer Arbeit, der Einberufung der Stockholmer Konferenz im Wege liegen. Unter solchen

Verhältnissen wird die Lage der russischen Demokratie augenscheinlich verunreinlicht. Die Organe der revolutionären Demokratie haben vom ersten Tage der Revolution an ganz richtig die internationale Lage beurteilt mit den Worten, daß vom Schicksale der Revolution im gegenwärtigen Moment die Freiheit der ganzen Menschheit abhängt. Zwei Monate unseres Aufenthaltes im Kauflande boten die Möglichkeit, uns augenscheinlich von der Richtigkeit dieser Behauptung zu überzeugen. — daß von der Macht der russischen Revolution das Schicksal Rußlands und größtenteils das Schicksal der Demokratie der ganzen Welt abhängt. Die einzige Bedingung dieser Macht ist die enge Verbindung aller Kräfte der revolutionären Demokratie, eiserne Disziplin, beherrschende revolutionäre Ordnung. Dann, und nur dann wird keine Reaktion für die russische Revolution fürchtbar sein.

Genossen, revolutionäre Mitkämpfer, Arbeiter und Bauern! Mit Grund der Erfahrung der letzten zwei Monate fühlen wir uns im Rechte, euch zu sagen, nicht nur von uns selbst aus, sondern im Namen der Demokratien, mit welchen wir in Berührung kamen — wenn ihr die politischen und ökonomischen Eroberungen der Revolution zu behalten wünscht, wenn ihr Frieden, Brot, Land und Freiheit wirklich wollt, so müß jeder, im Rücken und auf der Front seine bürgerlichen Pflichten erfüllen, ein jeder muß seine Handlungen in Einklang bringen mit dem Willen der gesamten Demokratie und den Beschlüssen ihrer Organe: des Zentralen Vollziehungskomitees und der zeitweiligen Regierung. Außer diesem ist keine Rettung der russischen Revolution, von welcher die Zukunft Rußlands und der Demokratie der ganzen Welt abhängt, vorhanden.

Welch' tragisches Gescheh! Von dem besten Willen beiseit, kann die europäische Demokratie keine Zusammenkunft zustande bringen, um dem schrecklichen Blutvergießen ein Ende zu machen. Wie mahnt uns andererseits dieser Ruf auf an die Worte, die der große Arbeiter L. Marx, im Vorgefühl dieses blutigen Strahles, vor vielen, vielen Jahren niederschrieb (siehe „Lohnarbeit und Kapital“).

„Es galt vor allem den Klassenkampf in der Tagesgeschichte zu verfolgen, und an dem vorhandenen und täglich neu geschaffenen geschichtlichen Stoff empirisch nachzuweisen, daß mit der Unterjochung der Arbeiterklasse, welche Februar und März, ge-

macht hatte, gleichzeitig ihre Gegner besiegt wurden — die Bourgeoisrepublikaner in Frankreich, die den feudalen Absolutismus bekämpfenden Bürger- und Bauernklassen auf dem gesamten europäischen Kontinent; daß der Sieg der „honesten Republik“ in Frankreich gleichzeitig der Fall der Nationen war, die auf die Februarrevolution mit heroischen Unabhängigkeitskriegen geantwortet hatten; daß endlich Europa mit der Befreiung der revolutionären Arbeiter in seine alte Doppelsklaverei zurückfiel, in die englisch-russische Sklaverei. Der Junikampf zu Paris, der Fall Wiens, die Tragikomedie des Berliner Novembers 1848, die verzweifeltsten Anstrengungen Polens, Italiens und Ungarns, Irlands Hungerrückgang — das waren die Hauptmomente, in denen sich der europäische Klassenkampf zwischen Bourgeoisie und Arbeiterklasse zusammensetzte, in denen wir nachwies, daß jede revolutionäre Erhebung, mag ihr Ziel noch so fernliegend dem Klassenkampf scheinen, scheitern muß, bis die revolutionäre Arbeiterklasse siegt, daß jede soziale Reform eine Utopie bleibt, bis die proletarische Revolution und die feudalistische Konterrevolution sich in einem Weltkrieg mit den Waffen messen.“ (Kursiv mein, außer „Weltkrieg“ und „englisch-russische“). J. W.)

Die Sozialdemokratie.

II. *)

Die nächsten Ziele und der Weg zum Sozialismus.

(Demokratie und Klassenkampf.)
(Fortsetzung.)

Damit die Demokratie (Volks Herrschaft) sich allseitig verwirklichen könne, ist es nicht nur notwendig, daß die zentrale Regierung direkt von den gewählten Vertretern des Volkes ernannt werde und vor denselben (dem Parlament) verantwortlich sei (1. Punkt des politischen Programms), sondern es muß noch eine Reihe anderer Bedingungen erfüllt sein.

Vor allem müssen die Vertreter des Volkes aus vollständig allgemeinen Wahlen hervorgehen, so daß alle volljährigen Bürger, ohne Beschränkung der Nationalität, der Religion oder des Geschlechts, sich daran beteiligen können (Punkt 2). Weiter muß auch die Verwaltung der örtlichen Angelegenheiten in den Händen direkter Volksvertreter (der sogenannten örtlichen Selbstverwaltung) sich befinden. Denn viele der wichtigsten und die Bevölkerung aufs stärkste berührenden Fragen werden schon dort entschieden, z. B. gewisse Seiten der Landfrage usw. (Punkt 3). Dabei ist es notwendig, daß bei der Wahl aller dieser Vertreter, sowie im ganzen öffentlichen und gesellschaftlichen Leben das Volk vollständig freien Spielraum habe und sich beständig davon unterrichten könne, wen es wählt und wie seine Interessen von den Gewählten verteidigt werden. Dazu ist nicht nur die Unantastbarkeit der Person und der Wohnung (Punkt 4), sondern auch unbegrenzte Freiheit des Gewissens, der Rede, der Schrift, der Versammlungen, der Zusammenkünfte und Vereine notwendig (Punkt 5), sowie die Aufhebung aller Standes-

ungleichheit und vollständige Gleichberechtigung aller Bürger, unabhängig von Geschlecht, Nationalität, Klasse und Religion (Punkt 7).

Nun kommen wir zu einem Punkt, der für uns Deutschrussen eine besondere Bedeutung hat. Die Volksherrschaft ist nur dann allseitig, nur dann ist sie die Herrschaft des ganzen Volkes, wenn jeder Teil dieses Volkes in derjenigen Sprache sich am öffentlichen Leben beteiligen kann, die ihm geläufig, vollkommen verständlich ist. Wir Kolonisten haben das immer sehr deutlich empfunden und werden uns daher mit besonderem Eifer des 8. Punktes im Programme annehmen, welcher lautet: „Das Recht der Bevölkerung den Unterricht in der Muttersprache zu genießen, und Sicherung dieses Rechts durch Errichtung der dazu erforderlichen Schulen auf Kosten des Staates und der örtlichen Selbstverwaltung. Das Recht jedes Bürgers in Versammlungen in seiner Muttersprache zu reden. Einführung der Muttersprache, als mit der Reichssprache gleichberechtigter, in allen örtlichen öffentlichen Anstalten und Behörden.“ Wenn größere Völkerschaften ein zusammenhängendes Territorium (Landstrecke) bewohnen, werden diese Forderungen am bequemsten und natürlichsten durch die Herstellung mehr oder weniger selbstständiger Gebiete verwirklicht. Dementsprechend verlangt der 9. Punkt das Recht aller Nationen auf Selbstbestimmung. Denn die Volksherrschaft ist unvereinbar mit der gewaltsamen Niederhaltung einer Nation durch eine andere oder durch den Staat. Damit weder der Beamtenstand, noch die bewaffneten Kräfte des Landes, noch die Richter, eine von den Volksmassen unabhängige Macht darstellen und auf diese Weise zur Niederhaltung, zur Bevormundung des Volkes benutzt werden können, müssen diese Gewalten in vollständiger Abhängigkeit vom Volke erhalten werden (Punkt 11, 12, 13).

Es kommt oft vor, daß die Staatsgewalt, wenn sie eine bestimmte Kirche unterstützt, den Einfluß dieser Kirche auf die Volksmassen dazu mißbraucht, das selbstständige politische Auftreten dieser Massen zu untergraben.

Aud da, wo die Kirche mit der Schule verbunden ist, wird dieser der Freiheit feindliche und mit wahrer Religion unvereinbare weltliche Einfluß noch künstlich vergrößert. Daher verlangt der 13. Punkt die Trennung der Kirche vom Staate und der Schule von der Kirche.

Der letzte Punkt des politischen Programms (Punkt 16) endlich fordert „unentgeltlichen und unerläßlichen allgemeinen und professionellen Unterricht für alle Kinder bis zum 16. Lebensjahre, wobei die Nahrung, die Kleidung und die Lehrmittel vom Staate geliefert werden müssen. Das Volk kann nur dann vollständig frei herrschen, wenn es eine durchgängige und vollständige Bildung genießt. Daher sagte der große Revolutionär und Demokrat Danton: Was dem Volke am meisten Not tut, ist nicht dem täglichen Brot — die Bildung. W. Müller.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Bausteine.

VIII.

Unsre aufrichtigsten Freunde sind die Räte der Arbeiter, Soldaten und Bauern, überhaupt die organisierte russische Demokratie. Teilnehmer der Gebietskonferenz der kaukasischen Armee waren ganz bass, als

sie die Resolutionen des Odeßer Mailongresses der Deutschrussen erfuhren. Man machte den Deutschen gerechte Vorwürfe darüber, daß sie, obwohl Bauern, jetzt mit den Gutsherrn und Fabrikanten, den größten Feinden der Bauernschaft, politisch zusammenarbeiten. Und dennoch sagte die Konferenz einen besonderen Beschluß, nach dem die Deutschen in allen ihren Rechten hergestellt werden sollen. Ähnliches war von verschiedenen anderen demokratischen Organisationen zu vernehmen. Die Auflösung dieser Organisationen wäre deshalb für uns ein nationales Unglück.

Das wird kaum jemand bestreiten. Die Kadetten-Freunde seien deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß die Auflösung der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte von niemanden sehnsüchtiger erwünscht wird, als von den Kadetten. Bisher haben die Kadetten darüber nicht gesprochen, jetzt aber, wo die Soldaten, Arbeiter und Bauern ihnen endgültig den Rücken gekehrt haben, verlangt Wiljufow schon ganz offen, eine Regierung, die sich auf „keinerlei Räte oder Komitees“ stützt. Das verdient, gebucht zu werden.

IX.

Auf den Wahlen in die Stadtduma von Odeßa haben die Sozialisten 81 Plätze bekommen, die Kadetten — 15, der jüdische Block — 14 usw.

Und die Deutschen?

Die Odeßer Deutschen hatten weder eine eigene Kandidatenliste, noch Vertreter in den Listen anderer Parteigruppen*).

Die Ursache dieses Mißerfolgs liegt in der oktobristisch-kadettischen Stimmung des Odeßer Organisationskomitees des deutschen Verbandes. Das Organ des Komitees, das „Wochenblatt“ (ehemaliger *Еженедельник*), macht auch keinen Hehl aus dieser Tatsache. In einem von Dr. Flemmer gezeichneten Artikel gibt es zu, daß in der Wahlliste der Sozialisten deutsche Kandidaten hätten durchgebracht werden können, während in der Wahlliste der Kadetten nur auf einen der letzten Plätze zu hoffen gewesen sei. Um nun keine „Spaltung“ der Deutschen hervorgerufen, habe das Odeßer Komitee beschlossen, sich keiner Partei anzuschließen und seinen Gesinnungsgenossen bei den Wahlen freie Hand zu lassen. Entweder sind die Organisatoren des Odeßer Mailongresses aufrichtig oder unaufrichtig in diesem ihren Beschluß. Ist das erste der Fall, so hat sich das Odeßer Organisationskomitee ein klägliches Armutzeugnis ausgestellt: Wenn es jetzt, bei den Wahlen in die Stadtduma, nicht die Kraft in sich fühlt, bloß alle Deutschen von Odeßa in geschlossenen Reihen zur Wahlurne zu führen, was wird es erst anfangen bei den Wahlen in die Gründungsversammlung? Jene Wahlen sind bedeutend wichtiger, und jedermann wird deshalb noch zäher an seinen Ansichten festhalten — also was dann?

— Dann? Ja, dann wird's leichter sein, als jetzt.

— Warum denn? Ihr habt es jetzt doch nur mit den deutschen Einwohnern einer Stadt zu tun, bei den Wahlen in die Gründungsversammlung aber mit einer ganzen Masse von deutschrussischen Bürgern!

— Dann werden wir's mit Bauern zu tun haben..., nicht aber mit aufklärten Städtern. —

Ja, sie haben recht. Bei Bauern hatten sie auf ihren Kongressen wirklich nicht weniger Erfolg, als ehemals, zur schönen „okto-

*) Die Saratower Deutschen vom Zentralkomitee gingen schneidig mit den Kadetten. Die Red.

*) Siehe Nr. 43.

bristlichen“ Zeit. Was mit den Städtern nicht glückt, ist zum Teil mit den Landleuten schon geglückt. Das ist versühlerisch für Menschen, die zur Zeit des Jaren solche Spiele gespielt haben, besonders wenn sie nicht an den wirklichen Gehalt der Revolution glauben . . .

Aber vielleicht ist die zweite Voraussetzung zutreffend, daß nämlich das Odeshaer Organisationskomitee in seinem Hinweis auf die Furcht vor einer Spaltung einfach nicht aufrichtig war.

Nun, da bestände es noch schlimmer! Dann hieße es einfach: unsere Partei, die Kadetten, haben keinen unserer Vertreter gewollt; ehe wir aber zu den Sozialisten gehen, gehen wir zu keiner Partei.

E. D. Bauer.

Die Friedensfragen in der ausländischen Presse.

Die schweizer Presse weist auf die stets steigende Kriegsmüdigkeit in Oesterreich hin und auf die Versuche dieses, Friedensverhandlungen anzuknüpfen. Die „Baseler Nachrichten“ heben hervor, daß besonders in englischen Regierungskreisen man einen Frieden mit dem Staate der Habsburger für möglich halte. Die engl. Zeitung „Contemporary Review“ meint, daß die Umwälzung in Rußland ohne Frage zu einer föderativen Republik führen wird, was seinerseits eine ebensolche Staatsform in Oesterreich zur Folge haben wird. Die Kriegsziele bestehen weniger in einer Veränderung der Reichsgrenzen, als in einer gründlichen Umgestaltung der inneren Staatseinrichtung. Wenn die verbündeten Staaten keine Zersplitterung Oesterreichs bezwecken und als Kriegsziel bloß die Demokratisierung der politischen Staatsordnung Oesterreichs und Deutschlands gelten lassen, so ist gerade jetzt der geeignete Moment gekommen, um Schritte in dieser Richtung zu tun. Während des Jarentums herrschte in Rußland eine starke reaktionäre allslawische Bewegung, die für Oesterreich gefährlich war, weshalb gerade der Plan zur Bildung eines „Mitteleuropas“ aufstachelte. Eine völlige Zersplitterung Oesterreichs ist wohl kaum möglich, ja auch gefährlich, da unter den verschiedenen Völkern, die seinen Bestand bilden, verwickelte Beziehungen herrschen.

Daher wäre eine föderative Staatsordnung die beste Lösung der Lage; jedoch bedürfte es zu ihrer Herbeiführung einer gründlichen Aenderung der österreichischen Politik, und es wäre nicht unmöglich, daß Kaiser Karl und der jetzige Minister des Aeußern diesen Standpunkt einnehmen werden.

Zeitweilige Bestimmung über die Fürsorgeämter (попечительство) bei den Anfangsschulen.

Bei den Anfangsschulen werden Fürsorgeämter gegründet, welchen die Sorge für die Verbesserung der Lage der Lehrenden und Lernenden darin übertragen wird.

Auf Wunsch der Bevölkerung kann für mehrere Schulen ein gemeinsames Fürsorgeamt gegründet werden.

Bestand des Fürsorgeamtes.

Zum Bestande des Fürsorgeamtes zählen alle Lehrenden der allgemeinen Bildungsfächer der betreffenden Schule, der Religionslehrer, Vertreter vom örtlichen Vollziehungskomitee, sowie von der Dorfgemeinde.

Anmerkung. a) Die Vertreter der gesellschaftlichen Elemente sind im Bestande des Fürsorgeamtes an Zahl den Lehrenden gleich. b) Das Fürsorgeamt wählt aus seiner Mitte einen Vorsitzenden, einen Gehilfen und einen Schriftführer.

Die Fürsorgeämter genießen das Recht, den Inhabern der Schulen, welche sich in deren ihrer Fürsorge befinden, Kandidaten für freie Lehrämter dieser Schulen vorzuschlagen.

Pflichten der Fürsorgeämter.

Die Fürsorgeämter müssen darum besorgt sein, daß allen schulpflichtigen Kindern des betreffenden Ortes die Möglichkeit gegeben werde, in der Schule zu lernen. Zu diesem Zwecke können die Fürsorgeämter zum nächtigen Schlafräume für die Schüler einrichten, Fuhrn für diejenigen von ihnen besorgen, welche weit von der Schule wohnen. Die unbemittelten Schüler mit Kleidung, Fußwerk und Nahrung versehen und dergleichen.

Die Sorge des Fürsorgeamtes für die wirtschaftlichen Nöte der Schulen.

Die Fürsorgeämter prüfen aufs genaueste die Wirtschaftsnöte der Schule, machen Vorschläge, treiben Mittel zu ihrer Deckung auf und sind bemüht, die Ausgaben zum Unterhalt der Schule aufs Vorteilhafteste zu verwenden.

Die Beschaffung der Mittel für die Fürsorgeämter.

Zur Beschaffung der Mittel, haben die Fürsorgeämter das Recht: a) Spenden an Geld, Lehrbüchern, Lehrmitteln, Büchern, Kleidung und andere, den Zielen des Fürsorgeamtes entsprechenden Gegenständen anzunehmen, und b) Musikabende, Aufführungen und öffentliche Vorlesungen zu veranstalten.

Die Versammlungen der Fürsorgeämter und ihre Berufstätigkeit.

Die Fürsorgeämter versammeln sich an, von ihnen selbst anberaumten Tagen und nach Bedarf, auf Einladung des Vorsitzenden, oder seines Stellvertreters. Zur Beschlußfähigkeit, ist die Anwesenheit nicht weniger als die Hälfte der Mitglieder erforderlich. Alle Angelegenheiten werden durch einfache Stimmenmehrheit entschieden.

Anmerkung. In den Fürsorgeämtern für mehrere Schulen, wird der Vorsitzende vom gemeinsamen Fürsorgeamte gewählt.

Der Verkehr des Fürsorgeamtes.

Die Fürsorgeämter treten in Schulangelegenheiten durch die Schulleiter in Verbindung mit dem Rate für Volksaufklärung.

Vom Pädagogischen Rat.

Die Leitung der Bildungsangelegenheiten in der Anfangsschule kommt dem pädagogischen Rate zu, welcher aus allen Personen des Lehrpersonal und eines Vertreters des Fürsorgeamtes besteht.

Der pädagogische Rat wählt aus seiner Mitte einen Vorsitzenden, einen Gehilfen und einen Schriftführer, auf ein Jahr.

Zugnisse und Bescheinigungen werden vom pädagogischen Rate mit dem Stempel und mit der Unterschrift des Vorsitzenden, des Schriftführers und aller Mitglieder des Rates verabsolgt. Jede Schule muß ihren Stempel haben.

Ueber die Rechnungsführung des Fürsorgeamtes.

Der Jahresbericht über die Tätigkeit des Fürsorgeamtes wird dem Rate für

Volksaufklärung und den Schullehrern vorgelegt.

Vorsitzender der Verwaltung des Rates für Volksaufklärung beim Nikolaewer Bezirkslandamte: J. W. Wjestschikow.

Mitglieder der Verwaltung: M. Koslow, P. Babenkow, Pasomarcow.

Schriftführer: S. Fedorowa.

Kriegszustand.

Das Wesentliche aller Arten von außerordentlichen Zuständen ergibt den Stillstand der Tätigkeit der normalen Gesetze und die außerordentliche Erweiterung von Rechten der Behörde. In normaler Zeit genießen die Bürger die Unantastbarkeit der Person, alle bürgerlichen Freiheiten (des Wortes, des Gewissens, der Presse und Verbände), sie haben sich nur vor Gericht zu verantworten und nur laut Gerichtsentscheidung und Verordnung der gerichtlichen Gewalt können sie sowohl Strafen, als auch verschiedenen Arten von Beengungen und Einschränkungen (Arrest, Untersuchung, Aufsicht und derg.) unterzogen werden. Bei Ausübung des außerordentlichen Zustandes werden die Rechte der Behörde erweitert, zudem bei Kriegszustand die höchste Gewalt zum Schutz der Ordnung und Ruhe in den Händen des Kommandierenden des Militärbezirks vereinigt wird und auf seine Verordnung, sie in die Hände anderer Militärbehörden übergehen kann.

Im Einzelnen, ist bei Kriegszustand Aufenthaltverbot und Ausweisung von Personen aus den Grenzen solcher Vertikalitäten, über welche der Kriegszustand verhängt ist, möglich, und dieses kann ohne Gericht gemacht werden. Dann ist von Seiten der Kriegsgewalt Verbot von Versammlungen, Schließen von Organisationen, Schließen und Einhalten von Zeitschriften, Entsehung vom Amt verschiedener Personen, Beschlagnahme, Requisition, Strafanlegung (Arrest, Einsperung in das Gefängnis und Strafen) für Uebertretung der verpflichtenden Verordnungen ohne Gericht, nur nach Gutdünken der Militärbehörde, möglich. Endlich, bei Kriegszustand wird das Recht eingeräumt, Privatpersonen (nicht Militärs) dem Kriegsgerecht zu übergeben, welches — wie bekannt — zu harten Strafen verurteilt.

Veranlassung zum Verhängen des Kriegszustandes gibt die Notwendigkeit einer Vorbeugung von Rebellion, Auftritten von Organisationen und einzelner Personen.

Kurortbilder.

(Fortsetzung.)

Das ist also kurz geschildert der äußere Umriss des Kurorts, der ohne Zweifel im Fortschritte begriffen ist, jedoch an einer Reihe wichtiger Mängel leidet, die bis jetzt fast unbeachtet geblieben sind. Man darf nicht vergessen, daß die Sjergiewsker Mineralquellen, wie die Wissenschaft sagt, zu den allerstärksten Schwefelquellen nicht nur Rußlands, sondern der ganzen Welt gehören, daß ihr Nutzen sehr groß ist, so daß sie zuweilen, besonders bei Rheumatismus, geradezu Wunder wirken. Und neben solchen herrlichen Gaben der Natur macht sich manches bemerkbar, was nicht einmal im täglichen Leben gebildet werden kann, viel weniger in einem Kurort. Davon hat das zugereiste Publikum während der diesjährigen Kurzeit selbst zu sprechen angefangen, und hat nicht wenig bitterer Wahrheiten

geduldet. Auf den Verfammlungen besprechen die Weber hauptsächlich die Wohnungs-, die Beschäftigungs- und die Gesundheitsfragen, von denen das Wohlbefinden des angereisten Publikums fast ausschließlich abhängt. Weiter außerdem wurde die Frage über die Vereinigung der militärischen Gesundheitsstation mit dem Karoet behandelt, da in derselben augenblicklich nicht mehr als 200 Kranke sind, während sie mit Vollständigkeit 1000 Personen bedienen könnte. Zur ausführlichen Ausarbeitung eines Planes für die Neugestaltung des Karoets wurde eine besondere Kommission gewählt, welche am 19. Juli ihrer Arbeit der Generalversammlung zur Durchsicht vorstellte. Die Generalversammlung nahm die Wünsche der Kommission an und beschloß, an nötiger Stelle um die nötige Erlaubnis einzukommen.

4. Das Leben im Karoet.

Das Leben eines jeden, wenn auch kleinen Karoets, ist eigenartig wie die Nische einer alten Jungfer. Neben Anziehendem, manchmal sogar Poetischem findet man nicht wenig Komisches, Ungewöhnliches und geradezu Abstoßendes. Und das, was gestern noch in Erkennen lagte, wird einem morgen vielleicht schon ärgern, wie eine aufdringliche Verhüllte. Eigentümlich sind auch die Sitten und Gebräuche eines Karoets; man muß aber auch da mit rechnen, denn das Sprichwort sagt: „Stechen belien Vögel nicht in anderer Leute Löcher.“ Die Tage der Ausgänge läßt sich gut durch das russische Sprichwort: „Daß du dich einen Pilz genannt, so wandere auch in den Nord“, wiedergeben.

Die Wleitung dieser „Vohung“ müssen die Ausgänge am eigenen Leibe erfahren. Natürlich ist dieses „In-dem-Karowandern“ für Leute mit beschränkter Mitteln am empfindlichsten. Sie sind dabei gezwungen allerhand Mittel auszufinnen, anzuhalten und spitze Bemerkungen anzuhören, wie — das ist auch einer, fährt ins Bad und gittert um jede Kappe!

Solche Karggäste werden dort nicht besonders geachtet, wo die Ausbentung fremder Läden im Vordergrund steht.

Das bezieht sich ohne Zweifel auch auf Sernowobol, das sich von einem erstklassigen Karoet hauptsächlich dadurch unterscheidet, was man hier Einfachheit nennt.

— Ach, wie nett und einfach ist hier alles! freut sich ein Neuling, der noch nicht die Zeit hatte sich ordentlich umzusehen im Karoet. Nach etlichen Tagen hört man aber schon etwas ganz anderes.

— Hier ein Pfund schlechter Kleiden reifen Sie einen Mabel! Das ist doch eine Schande!

Und mich hat man heute in der Wanne beinahe verbrüht. Niemand sieht nach dem Dienstpersonal!

— Ja das ist wirklich einfach, man kann sagen häuslich.

(Fortsetzung folgt.)

В. И. С. С. С. С.

Von der vollkommenen Organisationsweise.

Die Menschen sind freie Wesen und können nur in dem Zustande der Freiheit ihrer Bestimmung gemäß ihre Kraft gehörig entwickeln und ihren Willen insbesondere vereiteln. Sie sollen auch deshalb nur in Staatsgesellschaften sich vereinigen, um sich solchen Stand der Freiheit bestmögliche zu sichern, und hierdurch den Zweck, ihres Daseins desto besser zu fördern. Ein Staat,

welcher nicht voll diesem Prinzipie nachgeht, die Menschen nicht als freie, mit gleichen Rechten von Gott begabte Wesen hält, sie nicht mit einem Worte als Personen, sondern nur als Sachen behandelt, und ihren Geist, Körper und ihre Habe für sein Eigentum ansieht, über welches gewissen, einzelnen Personen das Dispositionsrecht zusteht, ist nur ein Sklavenhaus. Ein solcher sklavischer Staatshaushalt ist sowohl für seinen Beherrschter, als für die von ihm Beherrschten nur unheilbringend.

Freiheit ist des Menschen schönste Habe, ihr beraubt, und jedes Glück ist fort. Freiheit ohne Gehorsam ist eine Verwirrung, und Gehorsam ohne Freiheit eine Sklaverei. Eingelaudt von D. Deobald.

Die Nachtigall und der Pfau.

(Fabel.)

In der armen Nachtigall kam einmal ein reicher Pfau:
 „Preißt mich doch mit hellem Schall
 Für paar Groschen, liebe Frau!“
 „Mein“ versetzt die Nachtigall,
 „Platte Dinge peißt“ ich nicht,
 Und doch wär' das hier der Fall,
 Sieht mir aus dem Angesicht!“
 „Ich besinge nur die Pracht
 Dieser schönen Gotteswelt,
 Die mir soch ins Auge lacht,
 Und das tu' ich ohne Geld.“
 „Hört nur auf! Ich bin's schon satt,
 Krächzt da der proß'ge Heiß,
 Kennt ihr mich auch plump und platt,
 Bin ich doch das Salz der Welt.“
 H. Kraut.

Aus der Heimat.

Eine neue deutsche Zeitung.

Der frühere Redakteur und Herausgeber des „Morgenstern“, G. Bauer, beabsichtigt, vom 1. Oktober an eine Wochenschrift „Deutsches Volksblatt“ erscheinen zu lassen, wenn er „eine genügende Zahl Leser findet.“ Als Ziel stellt sich Herr Bauer „die schweren Zustände der Zeit öffentlich zu besprechen und darüber nachzusinnen, wie sie zu ändern und womöglich abzuändern seien.“ Herr Bauer schiebt sich keiner politischen Partei an. „Man möge uns daher die christlich-soziale Partei nennen, wenn man uns darchaus einen Namen geben will.“

Wir haben die Mangelfähigkeit, und wenn sich Herr Bauer diesmal in Leinen Blatte von dem Einfluß der Wärbler freihalten wird, so sei uns das „Deutsche Volksblatt“ willkommen, es möge uns „nachsinnen“ helfen.

Der Krieg.

Kampf an der Nigaeer Front.

In der Richtung auf Nigae dauert der Kampf der Vorhut fort. Unsere Vorhut behauptet sich überall, stellenweise geht sie vor. Wir haben den Michajel von Pabfal besetzt, so auch die Meterei-Sachen, südlich von Kisseget.

Italienische Front.

Ähnliche Mitteilung vom 4. September. Unsere Brigade schob sich gestern mit einem ungeheuren Stoß auf dem Tafelgebirge südöstlich von Sals, nahm 17

Offiziere, über 400 Soldaten gefangen und eroberte mehrere Kanonengrößen.

Vom 5. September. Unsere Truppen besetzten kämpfend nordöstlich von Trebeichstadt einen Wald und nahmen eine Kanonengröße. An anderen Stellen der Front Schützengraben und Aufklärungsbedient.

Humänische Front.

Am 4. September griffen die Rumänen eine Strecke der besetzten Positionen des Feindes bei Karulza an und besetzten sie. Am 5. versuchte der Feind die Positionen der Rumänen bei Panzu-Merovichestchi anzugreifen, wurde aber zurückgeschlagen.

Ausland.

Frankreich.

Das Dampfschiff „Jeanne d'Arc“ stieß nachts auf den 15. September mit einem Dampfschiff zusammen und sank. Der Kommandant und ein Matrose ertranken.

Japan.

Die Presse meldet, daß die Behörden sich mit voller Einnütigkeit zur Abfertigung japanischer Truppen nach Europa verhielten.

Soziales.

Im Mädchen-Gymnasium.

Von eingeweihter Seite wird uns geschrieben:

Das Elternkomitee des hiesigen Mädchen-Gymnasiums stimmte am 1. Mai d. J. über die Lehrerinnen Tichomirova, Miforjulina und Syromajnikowa ab, wobei sich herausstellte, daß die erste für sich gar keine Stimme und gegen sich 12 bekam, die zweite 2 für und 10 gegen, die letzte 3 für und 9 gegen. Das Resultat wurde dem Schulleiter mitgeteilt, welcher in der Sache jedoch nichts tat und sogar das Gehalt weiter auszahlte, obgleich dagegen protestiert wird. Jetzt hat sich das Elternkomitee in dieser Sache an der Kurator gewendet, um seinen Beschluß durchzuführen. Die SchülerInnen sind auch mit den genannten Lehrerinnen unzufrieden, weswegen auch schon Mißverhältnisse vorgekommen sind.

Herausgeber: Zeitungsgesellschaft m. b. H.
 Redaktion: H. G. G.

Anzeigen.

Wohne jetzt: Katharinenstr. 2, Hans Eisert
 Dr. med. G. Anspach.

Belucht wird ein. Mäßiger, erfahrener
Photograph oder eine Photographin.
 Größe 150—200 Rubel monatlich, je nach Leistung. Probenarbeit, sowie eigene Photographie ohne einleiten. Angebot bitte an meine Adresse, wie folgt:
 Photographin E. H. Dorsch, n. n. Danajena-nova Уфа, 1906.

Der Soldat Daniel Much aus Wolhynien, Kreis Zug, sucht seine Eltern: Ferdinand u. Karoline Much. Adresse: Канназский арван, 4 Туркестанский ст. дивиз. переманочный отряд.

Wilhelm Strafe aus Wolhynien sucht seine Eltern: Gottfried und Maria Strafe. Adresse: Ст. Канназск., М. Б. от. 3. упр. над. паб. упр. номер 1.

Kochbucherei und Kontor „Der Kolonist“ befindet sich im Hause D. Nebel, Ecke der Alexanderstraße und des Marktplatzes.